

Eine Kolonie des Himmels!

**Die
gute Botschaft
von
Gottes Reich
Gnade
pur**

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Gülden-zopf

Eine Kolonie des Himmels!

Weil Jesus »eins« ist mit seinem »Leib«, der Gemeinde, ist es kein nebensächlicher Kleinkram, wie du mit anderen Gliedern an Jesus Leib umgehst. Es ist eine ernste Angelegenheit, wenn du einem von Gottes Kindern Schaden zufügst. Daraus folgt: Die am meisten umsorgte Gruppe von Menschen sollte Gottes Volk sein, die Glieder der »Ekklesia«, die Jesusnachfolger. Wie komme ich zu so einer Behauptung? Eine Schwestern oder ein Bruder in Jesus ist das Naheste, das Engste, was du je bekommen kannst, wenn du Jesus Gutes tun willst. Näher dran an Jesus kommst du nicht!

- ➔ Gottes Königsherrschaft gewinnt Gestalt, wenn wir gegenseitig auf uns aufpassen, auf Körper, Seele und Geist.
- ➔ Jesus Herrschaft wird für und in der Welt sichtbar, wenn die »Ekklesia« Gottes Kolonien auf der Erde mit Leben von oben füllt.

Kümmere dich also um deine Schwestern und Brüder in Jesus. Denn wenn du das tust, kümmerst du dich um Jesus und erfüllst seinen Willen. Es gibt nichts Höheres im Leben, als für ein anderes Kind unseres Vaters im Himmel zu sorgen; im Besonderen den Geringsten unter ihnen. Das ist Königreichserfahrung!

Johannes sagte einmal:

14 Wir wissen, dass wir die Grenze vom Tod zum Leben überschritten haben, denn wir lieben die Schwestern und Brüder. Doch wer nicht in der Liebe lebt, bleibt im Tod.¹

In Matthäus 25 erzählt Jesus das Gleichnis von der Trennung der Schafe von den Ziegenböcken. Darin macht er sehr klar, dass die, die sich um die Schwestern und Brüder kümmern, ewiges Leben bekommen.

34 Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist!²

Beide gelesenen Texte sagen dasselbe in unterschiedlicher Weise. Falls du es noch nicht getan hast, lerne deine »Schwestern und Brüder in Jesus« als Teil von Jesus selbst zu sehen. Denn so sieht sie Gott, der Vater. Petrus schrieb an die Leser seines Briefes:

1 1. Johannes 3,14; Das Buch 2009

2 Matthäus 25,43; Einheitsübersetzung 2016

10 Deshalb, liebe Geschwister, setzt erst recht alles daran, eure Berufung und Erwählung durch ein entsprechendes Leben zu bestätigen. Wenn ihr das tut, werdet ihr vor jedem Fehltritt bewahrt bleiben, und der Zugang zum ewigen Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus wird euch weit offen stehen.³

Unsere Fürsorge füreinander in Gottes Königsherrschaft wird sich ausweiten in eine Verantwortung für die Menschen, die noch in der »Welt« sind. Aber an erster Stelle stehen die, die in Gottes Haus sind, die Glieder an Jesus Leib, die zur »Ekklesia« gehören, die Teil des Aufruhrs der Gnade geworden sind.

Es gibt viele Christen, die sind der Meinung, da sie zum Himmel gehören, kann ihnen diese Erde und ihre Bewohner egal sein. Sie stützen diese Annahme mit einer Aussage von Paulus:

20 Wir aber sind Bürger im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus,⁴

Es gibt eine bessere Möglichkeit, diesen Vers aus dem Griechischen zu übersetzen. Der schottische Theologe James Moffatt hat diesen Text in seiner Übersetzung des neuen Testaments so wiedergegeben:

20 Aber wir sind eine Kolonie des Himmels und warten auf den Heiland, der vom Himmel kommt, den Herrn Jesus Christus,⁵

Mir gefällt die Übersetzung von Moffatt sehr gut und ich halte »Kolonie« für eine treffendere Wiedergabe als »Bürger«. Ich will dir auch sagen, warum. Für die meiste Zeit meines Lebens, meinte ich, dieser Text besagt:

- 🌐 Ich bin ein Bürger des Himmels.
- 🌐 Darum bin ich hier nicht zu Hause.
- 🌐 Ich bin nur auf der Durchreise und warte darauf, in den Himmel zu kommen, der ja meine wahre Heimat ist.

Aber wenn wir Philipper 3 im Zusammenhang lesen, müssen wir feststellen, dass Paulus das nicht im Sinn hatte. Paulus schreibt an die Christen in Philippi. Philippi war eine römische Kolonie. Als solche spiegelte sie die Ideale des römischen Lebens wieder. Eine römische Kolonie war »ein bisschen Rom, weit weg von Rom«. Auch wenn Rom weit entfernt war, wenn du in Philippi lebstest, war es so, als wenn du in Rom wärst.

3 2. Petrus 1,10-11; Neue Genfer Übersetzung 2011

4 Philipper 3,20; Lutherbibel 2017

5 Philipper 3,20; The Holy Bible Containing the Old and New Testaments, a New Translation by James Moffatt.

- ▶ Du hörtest, dass die Leute Lateinisch sprachen.
- ▶ Du sahst den römischen Lebensstil.
- ▶ Und Cäsar wurde als Retter und Herr der Welt angesehen.

Als römische Kolonie war Philippi ein Außenposten, eine Repräsentantin des römischen Reichs. Philippi war Rom im Kleinformat, rund 1000 km entfernt, in der griechisch geprägten Kultur in Mazedonien. Die Einwohner von Philippi – dieser römischen Kolonie – besaßen das römische Bürgerrecht und damit alle Rechte und Privilegien der Bürger Roms, auch wenn die meisten von ihnen die Hauptstadt des Imperiums nie besucht hatten und nie besuchen würden.

Die Christen in Philippi wussten also sehr gut, was es bedeutete, Bürger des Reichs zu sein, auch ohne in Italien zu leben. Wenn Paulus in seinem Brief also die Vorstellung der »Kolonie« im Sinn hatte, sagte er den Glaubenden damit:

- *„Ihr, die »Ekklesia« in Philippi, seid eine Kolonie von Gottes Königsherrschaft im Himmel.*
- *Ihr bringt die Kultur des Himmels in einem fremden Land – dem römischen Imperium – zum Leuchten.*
- *Jesus, der im Himmel an Gottes rechter Seite sitzt, ist euer Retter und Herr – nicht Cäsar.“*

Wenn jemand, der in Philippi lebte, sagte: *„Ich bin ein Bürger Roms!“*, wollte er damit nicht aussagen: *„Ich bin hier ja gar nicht zu Hause. Ich bin nur auf der Durchreise. Ich sehne mich danach, in Rom zu leben!“* Nein, in Philippi zu leben, war fast schon so, wie in Rom zu leben. Und das deshalb, weil Philippi eine römische Kolonie war, Rom in Kleinformat.

Cäsar legte auch keinen Wert darauf, das Bürger aus Philippi – und aus anderen römischen Kolonien – nach Rom umzogen. Absicht und Zweck dahinter, Bürger einer römischen Kolonie mit römischem Bürgerrecht zu sein, war doch, römische Kultur und römische Verwaltung durch die Kolonie sichtbar zu machen und auszubreiten. Roms Einfluss in der Welt sollte durch die Kolonien gewaltfrei ausgeweitet werden.

Das ist es, was Paulus uns in Philipper 3,20 vermitteln will. Die »Ekklesia« ist eine Kolonie des Himmels auf dieser Erde. Darum ist sie damit betraut, das Leben und die Herrschaft des Himmels auf diese Erde zu bringen. *„Wie im Himmel, so auf Erden!“*, hat Jesus gesagt.

Ja, irgendwann wird Jesus auf diese Erde zurückkommen, um dann allumfassend und endgültig seinem Reich Geltung zu verschaffen und Gottes Plan zu vollenden.

Gottes ursprüngliche und ewige Absicht war und ist, die Kultur des Himmels auf die Erde zu bringen und uns in den Garten zurückzuholen — es ist die Überschneidung des Raums der Menschen mit Gottes Raum, des Himmlischen und des Irdischen.

Die Worte von Paulus in Philipper 3,20 waren staatsgefährdend. Sie stellten die mächtige Herausforderung für die Glaubenden in Philippi dar, ihre totale Treue und Hingabe nicht Rom zu geben, sondern dem Himmel. An Jesus und nicht an Cäsar. Unser Bürgerrecht ist im Himmel. Wir sind eine Kolonie des Königreichs der Gnade. Wir freuen uns darauf, wenn unser Retter, der im Himmel ist – Jesus, der Messias – auf die Erde zurückkehrt, um die Menschheitsgeschichte an ihr Ziel zu bringen.

Im römischen Reich waren die Begriffe »Retter« und »Herr« Titel für den Cäsar. Wenn Paulus diese Titel benutzt und sie auf Jesus von Nazareth bezieht, macht er damit sehr klar deutlich, dass Jesus der Herr ist, und Cäsar ist es nicht.

Auch wenn von menschlichen Augen Philippi als ein kolonialer Außenposten in Cäsars Imperium gesehen wurde: Das geistige Auge sah eine andere Realität — das Reich von Jesus, Gottes Königsherrschaft, von dem die Gemeinde in Philippi ein kolonialer Außenposten war. Dabei – und das ist der springende Punkt, ein Bürger oder eine Kolonie des Himmels zu sein – geht es nicht darum, irgendwann in den Himmel zukommen. Es ist doch so, dass der wahre Herrscher, nämlich Jesus, eines Tages mit seinem Regierungssitz den Himmel verlässt, um seine treuen Nachfolger zu befreien, und sie endgültig völlig in sein Ebenbild zu verwandeln, und die vielen Kolonien auf Erden zu seinem mächtigen Reich zu vereinen.

Und darum geht es Paulus im nächsten Vers:

21 Er wird unseren unvollkommenen Körper umwandeln und wird ihn seinem eigenen Körper gleichmachen, der Gottes Herrlichkeit widerspiegelt. Er hat die Macht dazu, genauso, wie er auch die Macht hat, das ganze Universum seiner Herrschaft zu unterstellen.⁶

Die »Ekklesia«, die Gemeinde, ist darum kein Wartesaal, in dem wir ausharren, bis wir nach Hause gehen können. Sie ist eigentlich genau das Gegenteil. Gottes Haus ist ein Außenposten des Himmels auf dieser Erde. Auf der Erde soll das Leben – so wie Gott es sich vorstellt – sichtbar werden und die Regeln und die Regentschaft von Jesus Geltung bekommen — genau hier und genau jetzt.

Als Jesusnachfolger, die wir in dieser Welt leben,

- ★ sind wir ortsansässige Fremde,
- ★ lagernde Pilger,
- ★ einheimische Gäste,

6 Philipper 3,21; Neue Genfer Übersetzung 2011

- ★ himmlische Ausländer,
- ★ irdische Außenstehende aus einer anderen Wirklichkeit, die für die Rechte unseres Herrn eintreten.

17 Und wenn ihr den als Vater anruft, der jeden ohne Ansehen der Person nach seinem Tun beurteilt, dann führt auch, solange ihr in der Fremde seid, ein Leben in Gottesfurcht!⁷

11 Meine Geliebten, ich ermahne euch als Fremdlinge in fremdem Land: Hal- tet euch fern von den sinnlichen Begierden, die gegen die Seele zum Kampf rüsten!⁸

13 Sie alle, von denen wir jetzt gesprochen haben, haben Gott bis zu ihrem Tod vertraut, obwohl das, was er ihnen zugesagt hatte, dann noch nicht ein- getroffen war. Sie erblickten es nur aus der Ferne, aber sie sahen der Erfül- lung voller Freude entgegen; denn sie waren auf dieser Erde nur Gäste und Fremde und sprachen das auch offen aus.⁹

Unser Retter – Jesus, der Messias und König – wird eines Tages vom Himmel zu- rück auf die Erde kommen, um dem gegenwärtigen Zeitalter ein Ende zu bereiten und einen neuen Himmel und eine neue Erde ins Dasein zu rufen. Er wird unsere Körper umwandeln, so dass sie seinem herrlichen Körper gleich werden. Er befreit die Schöpfung aus ihrer Gebundenheit und von dem Fluch, der auf ihr liegt.

Die »Ekklesia« ist Gottes wahre Nation, die (noch) vom Himmel her regiert wird. Wenn Satan sich auch die Reiche dieser Welt unterworfen hat, kann er doch nicht über die »Ekklesia« herrschen. Durch die »Ekklesia« hat Gottes Königsherrschaft auf der Erde Fuß gefasst, als Kolonien des Himmels.

Vielleicht hast du unbeschreibliches Glück und die Gemeinde, zu der du gehörst, funktioniert wie die »Ekklesia«, die ich beschrieben habe und ist ein mächtiges Leuchtfeuer für Gottes Königsherrschaft.

Aber nehmen wir einmal an, dass du weniger Glück hast und du eine solche Ge- meinde in deinem Lebensumfeld nicht findest. Ein Umzug in eine andere Gegend kommt für dich auch nicht in Betracht. Was machst du dann?

Es mag vielleicht abgedroschen klingen, aber ist es nicht. Sprich mit Gott darüber. Bitte den Herrn um einen Menschen, der in dein Leben kommt und dessen Herz für Gottes Königsherrschaft offen ist. Und sieh dich um nach Gelegenheiten, neue Men- schen kennenzulernen. Lass dich Schritt für Schritt vom Herrn und König und sei-

7 1. Petrus 1,17; Einheitsübersetzung 2016

8 1. Petrus 2,11; Zürcher Bibel 2007

9 Hebräer 11,13; Neue Genfer Übersetzung 2011

nem Heiligen Geist leiten. Auch wenn du darauf wartest, dass Gott dich mit anderen zusammenführt, die mit dir »zuerst nach Gottes Reich trachten«, kannst du schon ein Bevollmächtigter für Gottes Königsherrschaft sein, selbst wenn du noch ohne glaubende Mitstreiter bist.

- ▶ Du kannst Gottes Reich in deinem Haus Gestalt geben und es sichtbar machen.
- ▶ Du kannst Gottes Reich an deinem Arbeitsplatz Gestalt geben und es sichtbar machen.
- ▶ Du kannst Gottes Reich in deinem Freundeskreis Gestalt geben und es sichtbar machen.
- ▶ Du kannst in deinem Ort Organisationen finden, die menschliches Leid lindern und dich dort einbringen.

Wenn du dich wie ein Bürger in Gottes Königsherrschaft verhältst, in deinem Heim, an deinem Arbeitsplatz und in deinen Beziehungen und Freundschaften, macht das dein Reden über Gott und sein Reich der Gnade anziehend für Unwissende. Das ist auch mit Jesus Aussage gemeint:

14 Und dieses Evangelium vom Reich wird auf der ganzen Welt verkündet werden - zum Zeugnis für alle Völker; dann erst kommt das Ende.¹⁰

Das Wort, das hier mit »Zeugnis« wiedergegeben ist, bedeutet ursprünglich »Bestätigung eines Tatbestandes bzw. eines Ereignisses« oder »Beweis«. Jesus sagt, dass das Evangelium der Gnade, die gute Nachricht von Gottes königlicher Regierung, auf der ganzen bewohnten Erde verkündet wird, und die »Ekklesia« ist die »Bestätigung des Tatbestandes«, dass Gott gnädig mit allen Menschen umgeht.

Die gute Nachricht, dass Jesus König ist, muss sich in greifbaren und sichtbaren Handlungen zeigen, sonst ist sie nicht mehr als ein Streitpunkt für theologische Diskussionen. Wenn Jesus Königsherrschaft in seiner Gemeinde Gestalt bekommt, ist das Beleg und Beweis für seine Wirklichkeit. Du kannst den Tatbestand, dass Jesus den Thron eingenommen hat, durch die Gerechtigkeit, den Frieden und die Liebe bestätigen, die du in deinem Heim, an deinem Arbeitsplatz und in deinen Freundschaften und Beziehungen erkennen lässt. Wenn du so lebst, gibst du ein Zeugnis ab für die Wirklichkeit von Gottes Königsherrschaft. So beginnt alles damit, dass du vertrauensvoll und ehrlich mit Gott darüber sprichst. Wenn du dein Herz darauf ausgerichtet hast, »zuerst nach Gottes Reich zu trachten«, wird er dir die nächsten Schritte zeigen, wie das zu einer lebendigen Realität wird, dort, wo du gerade bist.

¹⁰ Matthäus 24,14; Einheitsübersetzung 2016

Die Jesusnachfolger – die Rebellen der Gnade – im ersten Jahrhundert unterschieden sich total von anderen revolutionären Gruppen während der selben Zeitperiode. Ein paar Beispiele:

- Die Zeloten setzten Gewalt, Nötigung und Kampf ein, um die römische Vorherrschaft zu überwinden.
- Die Sadduzäer arbeiteten mit den römischen Herrschern und ihren Marionetten zusammen.
- Die Essener zogen sich aus der »Welt« zurück und führten ihr Leben abgeschieden in der Wüste.
- Die Pharisäer versuchten sich »rein« zu erhalten. Dabei achteten sie auf Distanz zu denen, die sie als »Sünder« ausmachten und bewiesen damit, dass sie Heuchler waren.

Sowohl Jesus, wie auch sein Leib, die »Ekklesia«, haben eine total andere Herangehensweise gewählt.

- ◆ Sie benutzen nicht die Gewalt des Schwertes, wie die Zeloten, oder des Dolches, wie die Sikarier, um die Herrscher der Welt zu besiegen.
- ◆ Sie greifen nicht nach Einfluss und Macht in der Politik, wie die Sadduzäer.
- ◆ Sie ziehen sich nicht wie die Essener aus der Gesellschaft zurück.
- ◆ Sie halten die, die nicht zu ihrer Blase gehören, nicht auf Abstand, wie es die Pharisäer praktizieren.

Jesus hat es klar gesagt, dass selbstgerechte Pharisäer nicht in Gottes Reich kommen, während die sogenannten »Sünder« sehr wohl den Eingang finden. Pharisäer machen

- die Prostituierten,
- die Steuereinnahmer,
- die Hirten,
- die Armen,
- die Alkoholabhängigen,
- die Drogensüchtigen,
- die Kettenraucher
- und all die anderen »Sünder«

zu Sündenböcken, während sie sich vehement gegen die Einsicht wehren, selbst

Sünder zu sein. Aber nur »Sündern« wird der Zugang in Gottes Königsherrschaft gewährt. Wenn du also nicht zugeben willst, dass du ein »Sünder« bist, hast du bei Gott Pech gehabt.

Damit wir uns nicht missverstehen: In den vorangegangenen Sätzen meinte ich mit »Sünder« die Menschen, die ihre Erlösungsbedürftigkeit erkannt und die totale Vergebung durch Gottes Gnade als Geschenk angenommen haben, und die nun als »Heilige« durchs Leben gehen.

Die ersten Christen waren nicht an Werken der Barmherzigkeit und sozialen Aktivitäten beteiligt, die losgelöst von Jesus und der Kraft und Leitung des Heiligen Geistes getan wurden. Was auch immer die ersten Christen vollbrachten, geschah in, von und durch Jesus selbst, dem König in seinem Reich, das auf der Erde sein sollte, wie im Himmel.

Unglücklicherweise gibt es heute Ausprägungen von Christen, die den Zeloten, Sikariern, Sadduzäern, Essenern und Pharisäern viel ähnlicher sind als dem Messias Jesus. Jesusnachfolger, Gottes »Ekklesia«, die Revolution der Gnade, lassen/lässt sich auf keine von deren Vorgehensweisen ein oder wendet sie gar an.

Gottes Königsherrschaft kommt ausschließlich durch das Geschehen am Kreuz. Die Glaubenden im ersten Jahrhundert verstanden das nur zu gut. Heute scheint das für viele Christen in Vergessenheit geraten zu sein.

Gott hat die »Ekklesia« berufen und befähigt, Kolonien zu sein, in denen Gottes Königsherrschaft spürbar, sichtbar und erfahrbar wird, und die nicht ein Abklatsch der jeweils herrschenden Politik darstellen. Gottes Königsherrschaft kann niemals auf der politischen Ebene verwirklicht werden. Ein Hauptgrund dafür ist, dass die politische Bühne Teil des vom Bösen beherrschten Weltsystems ist.

Damit sage ich aber nicht, dass die Politik keine Kraft zum Guten sein kann. Aber politische Systeme können niemals die Herrschaft von Jesus einführen oder erneuern. Darum lohnt es sich nicht, Hoffnungen oder hohe Erwartungen in menschliche Regierungen zu setzen.

Jesus allein ist der rechtmäßige Empfänger deiner Treue und Hingabe. Sie stehen niemals einem Land zu, einer Regierung, einem Staatssymbol, einer politischen Partei oder einem Menschen ohne Gott, der Macht ausübt.

Wir, Gottes Volk, die »Ekklesia«, die Jesusnachfolger, sind berufen, Salz und Licht zu sein — aber nicht, indem wir Menschen mit Angst, politischer oder militärischer Macht nötigen —, sondern weil wir eine alternative Wirklichkeit aus- und vorleben.

Als Bürger in Gottes Königsherrschaft versuchen wir nicht, den Staat zu instrumentalisieren. Der Staat ist Teil des Weltsystems, und Gottes Reich ist niemals ein Werkzeug des Staates.

Als Jesus Leib verkünden, verkörpern und beweisen wir sein Reich — ein Reich, das aus einer anderen Welt zu uns gekommen ist. Wie schon das alte Israel ist Jesus Gemeinde berufen, eine Kleinausgabe von Gottes Königsherrschaft zu sein. Sie ist als sichtbare Darstellung seines Reichs für die Welt gedacht. Wenn Menschen das Zusammenleben der Jesunachfolger beobachten, werden sie Zeugen

- ◆ einer neuen sozialen Ordnung,
- ◆ einer neuen Art von Gerechtigkeit,
- ◆ einer neuen Form von Frieden, Vergebung, Versöhnung, Liebe
- ◆ und gegenseitiger Fürsorge in der »Ekklesia«.

In ihren Grenzen gibt es keinen Rassismus, Sexismus, Heuchelei, soziale Vorbehalte oder unterschiedliche Behandlung.

Jesus hat darauf hingewiesen, dass die, die ihm folgen, nicht zum System dieser Welt gehören, ebenso, wie er nicht von dieser Welt war.

16 Sie stammen nicht aus dieser Welt, so wie ich auch nicht aus dieser Welt komme.¹¹

Wer zum Aufruhr der Gnade gehört, kennt ihre/seine wahre Identität und lässt sie ihr/sein Leben bestimmen. Du hast einen für dich reservierten Platz in der Kolonie des Himmels. Nimm ihn ein!

11 Johannes 17,16; Das Buch 2009